

Braunschweig, den 12. Februar 1948.

Lieber Herr Doktor!

Meine Frau hat Ihrer lieben Frau geschrieben und ausgesprochen, wie dankbar wir für Ihre rührende Hilfe sind, und dass Ihr so weihnachtlich und mit soviel Liebe gepacktes Paket uns gerade in der Festzeit erreichte. Von dem Umtriebe in Ihrem Hause können wir uns ein Bild machen, und, wenn ich das aussprechen darf, wir ahnen auch ein wenig von den geldlichen Schwierigkeiten, die in Amerika bestehen, und von denen ich auch aus der Schweiz erzählen hörte. Wir nehmen so Ihre warme Hand und das ganze Opfer, das Sie bringen. Und dazu kamen die anderen Gaben von den "Brüder in den Bergen", wie ich in meiner ökumenischen Fürbitte immer sage! Ich stehe dieser Liebe nicht nur mit Ehrfurcht gegenüber sondern lasse mich in Ernst und Freude von solcher Menschlichkeit erwärmen. Meine Frau hat geschrieben, und ich habe immer das Gefühl, dass alles so erst die rechte Würde und Herzlichkeit bekommt, denn in den Dingen des Lebens sind wir Männer doch wohl nur Arbeiter. Wenn ich jetzt sage, dass wir manchmal wie in einem Märchen aus der weiten Welt gehen, so ist es nicht Ahnungslosigkeit gegenüber den Nöten der Völker sondern ein freudiges und dankbares Bild für die Tatsache, dass der Mensch nicht allein vom Brote lebt sondern von Gott wunderbar durch seine Tage hindurchgebracht wird. Das Märchen leugnet das Leben ja nicht, mahnt aber an die frohe Botschaft, dass wir von Gott über dem Abgrunde schwebend gehalten werden.

Ich freue mich, dass Sie die Feier des Christfestes so mit der Passion verknüpfen, wie die Worte es bezeugen, und ich bin dankbar, dass Gott auch uns so ernst geführt hat, dass ich Sie nicht nur verstehe sondern Ihnen aus eigenster Erfahrung zustimme. In einem alten Liede, das dem Mystiker Johannes Tauler zugeschrieben wird, heisst es: "Und wer dies Kind mit Freuden küssen, umfangen will, muss vorher mit ihm leiden gross Pein und Marter viel, danach auch mit ihm sterben und geistlich auferstehn, das Leben zu ererben, wie an ihm ist geschehn". Sie haben recht, wenn Sie über Deutschlands Haltung enttäuscht sind: nicht nur das Volk sondern weithin leider auch die Kirche lässt die grosse Gotteszeit ungenutzt vorübergehen - man hat immer die alte Zeit vor Augen, anstatt sich selbst einmal aufzugeben und den verwundenden, ja tötenden und gleichzeitig heilenden, ja auferweckenden Händen Gottes sich hinzugeben, sich zu überlassen. Restauration - dass die Masse in allen Kreisen unseres Volkes diesem Selbstbetrüge anheimfällt, ist schauerlich angesichts der Trümmer und Gräber und ihrer Sprache. Restauration, Massenmenschentum, Sichdrücken vor der Auslieferung an den lebendigen Gott gehören wohl zusammen. Ich glaube, vor dieser Enttäuschung daran denken zu dürfen, dass auch Christus keinen "Erfolg" gehabt hat, dass es auch Gott nicht "gelingt", den Menschen zu gewinnen, dass aber eben doch "Frucht" reift, dreissigfältig, sechzigfältig, hundertfältig, und dass "der Herr" kommt. Wenn wir die
Geschichte

als Geschichte Gottes ansehen dürfen, werden wir das Richten Gottes als schon jetzt im Gange befindlich empfinden: die Verstockung ist Gericht über die Haltung der Gleichgültigkeit seit Generationen. Aber die Verheissung bleibt, dass Gottes Geist weht, wann und wo er will, - deshalb hoffe ich, nicht nur für das deutsche Volk sondern überhaupt, habe freilich keinerlei andere Hoffnung. Wer bei Christus steht, in der echten Kirche lebt, ist desillusioniert, wie man hier heute sagt, weiss aber um eine Zukunft der untergehenden Menschheit von Gott.

In diesem Zusammenhange möchte ich einmal aussprechen, wie es mir persönlich mit der sog. Schuldfrage geht. Das sog. Stuttgarter Schuldbekenntnis der Kirche habe ich bejaht, und es ist bezeichnend, dass nationalistische Kreise aus nationalen Gründen dies Schuldbekenntnis politisch nahmen. Aber es scheint mir bei der Frage der Schuld um ganz andere Dinge zu gehen. Ich habe das Gefühl, dass Gottes Schläge nicht immer rasch wirken, so furchtbar sie sein mögen, sondern oft erst allmählich, weil sie so nachhaltig sind. Mir geht es so, dass ich in kleinen Stufen immer wieder einmal spüre, wie ich hier und da zu anspruchsvoll gewesen bin oder gar hier und da doch dem herrschenden Enthusiasmus der Zeit anheimgefallen bin oder auch in der Kirche nicht klar und deutlich genug gewesen bin. Um konkrete Verfehlungen handelt es sich ja nicht sondern um Erasteres, nämlich um kleine Dinge, die ganz unwillkürlich geschehen sind. Wenn ich so an mir selbst merke, dass langsam es geht, will ich das deutsche Volk nicht enttäuschen, wohl aber behaupten, dass der Massenmensch wohl imstande ist, sein persönlich Teil an der Gesamtschuld zu übernehmen oder gar zuzugeben.

Ich weiss nicht, ob ich als Massenmensch sage, nicht ein Urteil über die Menschheit im Ganzen fälle. Damit würden sich die Erscheinungen, die sogar in der Wirtschaft auftauchen, erklären, die totalitäre Regierungsformen andeuten, - ich denke an England. Dem Vorsprung, den Russland zu haben scheint, verstehe ich so: in der Zeit des Massenmenschentums versprechen nur diese rohen, "totalitären" Formen Erfolg, aber raschen Erfolg. Der Kampf ums Dasein - wenn er in einer Zeit des Massenmenschentums nun zu solchen Formen zwingt?! In eine "schöne" Zeit sind wir nicht hineingeboren, wohl aber in eine Zeit, da es um letzte, äusserste Entscheidungen geht, um am Ende gültige.

Ich bin wohl ins Theologische hineingeraten - möchten Sie dies nicht als unnötiges Bohren im Grundsätzlichen empfinden! Ich denke, wenn ich Theologie treibe, niemals an etwas bloss Theoretisches.

Dieter hat seine schriftlichen Arbeiten zum Abiturium nach seiner Meinung ganz glücklich hinter sich gebracht, rechnet aber nicht so ganz mit einer Befreiung vom Mündlichen, zumal die Tendenz dahin geht, niemand mehr von der mündlichen Prüfung auszunehmen. In etwa acht Tagen wird hoffentlich alles glücklich vorüber sein. Ich wehre mich nicht dagegen, dass Dieter vielleicht ein Jahr lang selbständig weiterarbeiten will, um neben seiner fortgesetzten Musikarbeit einmal den Entscheid in sich reifen zu lassen, was werden soll. Ein Vetter meiner Frau, der in der ökumenischen Arbeit steht, erzählte

jüngst von den vielen Tausenden von Bettelbriefen, die von Deutschen in die Welt hinausgeschrieben werden, und da schämte er sich. Er hat bei Gelegenheit der Leitung eines kleinen Chors und der Beteiligung an einem Studentenchor gemerkt, wie schwerfällig und ohne Verständnis für die tiefen Anliegen der Kunst die Menschen sind, - er wusste ja von mir, was es heisst, auf menschlich verlorenem Posten zu stehen, aber nun hat er selbst schon ein wenig von dem Dornenkranz, wenn ich so sagen darf, gespürt. Dieter denkt neben der Musik an die Ostasienmission: Erdkunde hat ihn immer gefesselt, und die Neigung zur Ostasienmission erwachte zweimal unter Vorträgen des Dr. Rosenkranz, eines Braunschweigers, der zur Zeit in Heidelberg liest. Jochems Briefe haben ihn durchaus nicht von Amerika abgebracht, und er bringt sich immer wieder einmal eine amerikanische Zeitung mit, aber konkrete Möglichkeiten bestehen ja noch nicht, und er empfindet wohl, dass er die Verachtung des Deutschen in der Welt unterschätzt hat. Die Mathematik hat Dieters freiere Entfaltung sehr gehemmt, und manchmal hat er mir gegrollt, dass ich das Abiturium verlangte. Mit Eigenarbeit komme man weiter - ich gebe es zu, hoffe aber doch, mit meinem Verlangen recht gehandelt zu haben. Ich bin mir bewusst, die ganze Grösse unseres Zusammenbruchs mit dem Redens Gottes mit uns keineswegs ermessen zu können - wie erst sollte ein junger Mensch dies vermögen, doch ist der ernste Teil unserer Jugend von einer erstaunlichen Reife. Man hat - ich habe ein Beispiel in der Familie - Überwachstum infolge Reizungen durch stete Unterernährung festgestellt - ich bin geneigt, auch für das Seelische ähnlich zu denken. Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie auch so mit uns zu sorgen vermögen, und vergesse es nicht.

Jüngst liess ich eine Quäkerschrift in deutscher Übersetzung - von Rufus Jones. Ich war sehr angetan von der Platoauffassung und dem Kantverständnis der Schrift, habe wohl auch verstanden, wie der anscheinend beliebte Vortragende die Mystik amerikanischen Studenten nahe zu bringen versucht. Zuletzt war ich enttäuscht, dass der Verfasser alles auf eine blosser Wertphilosophie hinauslaufen liess. Aber das "Innere Licht", wohin der englische Calvinismus bzw. Puritanismus sich entwickelt hat, leuchtete recht kräftig in dem Büchlein. Der Marburger Rudolf Otto, ein Religionsphilosoph, hat das Büchlein eingeleitet. Ich fühlte mich an die Schriften von Emerson und Trine erinnert, die meine Mutter immer auf ihrem Sofa liegen hatte, und die mir als jungem Menschen in einer Zeit der Depression Mut gemacht haben. Jones zitiert Verse amerikanischer Lyriker, deren Namen mir ganz unbekannt sind, und die von einem Idealismus getragen sind, den ich nach dem Kampfe der Kirche seit 1918 nicht mehr mitmachen könnte. Ihr lieber Jochem scheint manchmal allein zu stehen,
sehe

ich recht, und zwar mit seiner Innerlichkeit, die er Ethik nennt. Ob nicht auch er schon etwas von dem Dornenkranze aller Herzmenschen spürt? Ich möchte vermuten, dass Jochem, wenn ich ihn noch so nennen darf im Briefe - persönlich würde ich ihn respektvoll anreden -, die grosse Spannung zwischen Herz und Verstand in sich trägt und austragen muss. Wie das uralte Leben doch souverän weitergeht, gar nicht neu, aber immer frisch!

Nun muss ich mich entschuldigen, dass ich Briefbogen unserer Gemeinde benutze - ich hätte im Augenblicke nichts anderes zur Verfügung, und ich sitze an einer kleinen Schreibmaschine, die ich geborgt habe. Wir haben vor drei Wochen die kleine Maria-Magdalenenkapelle, Vor der Burg 8, eingeweiht: zwei gotische Joche, die Prof. Thulesius fein ausgemalt hat. Das ungefüge Gestühl haben wir uns von St. Katharinen ausgeliehen, weil es ja kein Holz gibt, dass wir das stilgerechte Gestühl bauen könnten. So Gott will, werde ich Anfang März 25 Jahre hier sein - das beschämt, wenn ich an Dummheiten und schwerere Schuld denke, aber die konkrete Gemeinschaft der Heiligen war doch eine Gnade. Wir hatten so heftige Stürme, dass uns in letzter Zeit das Blechnotdach unseres Gemeindehauses zweimal abgedeckt wurde: gerade in diesen Tagen wurde die Kapelle benutzbar. Gott behüte Sie und die lieben Ihren, lieber Herr Doktor! In stetem und dankbarem Gedenken bin ich

Ihr

Frielinghaus.